

*An der Nonnenwiese:* Es handelt sich um eine Flurbezeichnung aus dem 19. Jhdt. Sie verweist zum einen auf die Viehwirtschaft, zum anderen auf die Bedeutung geistlicher Besitzungen und Rechte in Gonsenheim. An der durch das Gonsbachtal führenden Straße befand sich früher die Jugendherberge (heute Privatbesitz). Etwas weiter in Richtung Mainz stand bisher vor kurzem die unter Denkmalschutz stehende Gastwirtschaft „Gonsbachmühle“ (früher Neumühle) aus dem späten 18. Jhdt. Das Haus wurde abgerissen und durch einen Neubau ersetzt.

Als das Land Rheinland-Pfalz 2000 erstmals mit der Ausrichtung von Landesgartenschauen begann, meldete die Stadt Mainz für 2004 ihr Interesse an und schlug das Gonsbachtal als Gartenschau Gelände vor. Der Plan kam aber – nicht zuletzt auf Grund der kurzen Vorbereitungszeit – nicht zum Tragen. Die Bewerbung für 2026 bezieht sich nun auf die Wallanlagen, den Bereich der Zitadelle und das Rheinufer.

2

*An der Oberbrücke:* Die Straße trug ursprünglich den Namen „Draiser Straße“, da ihre Verlängerung der Weg nach Drais war. Im Zuge der Bereinigung der Straßennamen erhielt sie ihren heutigen Namen. Er macht insoweit durchaus Sinn, als er – vom ehemaligen Dorf aus gesehen – auf die Brücke am Oberlauf des Gonsbachs verweist.

6

*An der Ochsenwiese:* Dies ist der westliche Teil der ehemaligen Straße „Am Cästrich“ zwischen „Raiffeisenstraße“ und der Straße „An der Oberbrücke“. Der Name, zurückgehend auf die Flurbezeichnung „Vor der Ochsenwiese“, unterstreicht die große Bedeutung auch der Viehhaltung in Gonsenheim. Sie war wie die Straße „Am Leichborn“ Teil der sog. „Panzerstraße“.

5

*An der Prall:* Der Name geht vermutlich auf das lateinische Wort pratellum („kleine Wiese“) zurück; es ist eine sehr alte Flurbezeichnung, die bereits im 15. Jhdt. bezeugt ist. Ein Teil der hier ursprünglich vorhandenen Wiesen, damals als „Teil der Kapellenstraße (die Prall)“ bezeichnet, wurde 1921 dem SV Gonsenheim für die Anlage eines Fußballfeldes zur Verfügung gestellt. Bis in die 60er Jahre wurde auf der Anlage auch Feldhandball (der heutige Handballclub Gonsenheim war damals Teil des SV) gespielt.

10

*An der Sandflora:* Der sandige Boden in Gonsenheim und die offene Landschaft haben eine ganz besondere Flora entstehen lassen.

Der Botanische Garten der Johannes-Gutenberg-Universität zeigt in einer Schauanlage die Pflanzen des Mainzer Sandes.

*Einen guten Überblick über die Flora des Mainzer Sandes bietet der Beitrag von Günter Schulz „Das Naturschutzgebiet ‚Mainzer Sand‘“ im Gonsenheimer Jahrbuch Jg. 7 1999, S. 125ff.*

3

*An der Wildbachbrücke:* Ein Wildbach ist hier nicht verzeichnet, vielmehr fließt hier der Gonsbach vorbei. Gleichwohl firmieren das von Finthen kommende Tal als Wildbachtal sowie die über das Tal führende Autobahnbrücke der A 60 als Wildbachtalbrücke. Die Straße liegt zu weit vom Gonsbach entfernt, als dass auf eine möglicherweise früher vorhandene Bachquerung Bezug genommen werden könnte. Sollte tatsächlich die Autobahnbrücke namensgebend gewesen sein, wäre das recht ungewöhnlich.

12

*Angelrechweg:* Dieser Weg, der an der Bahnlinie von der Mainzer Straße kommend in Richtung Nordosten führt, geht auf eine frühere Flurbezeichnung zurück. Er verweist auf eine Gemeindewiese hin, die in Gemeindegebrauch war. Der Begriff „rech“ besagt, dass dieses Gelände an einem Hang (zum Stadtteil Hartenberg hin) liegt.

2

*Annastraße:* Das Stadtarchiv nennt als Namensgeberin die Heilige Anna, nach der Legende die Mutter Marias. Sie ist biblisch nicht bezeugt sondern findet sich nur in apokryphen Schriften. Ihre Verehrung beginnt erst im Mittelalter – sie ist Patronin der Mütter und der Ehe sowie zahlreicher Berufsgruppen. Daneben hilft sie u.a. bei mehreren Krankheiten. Martin Luther verehrte sie in seinen jungen Jahren.

Bekannt ist die Darstellung der „Anna Selbdritt“, d.h. Mutter (Anna), Tochter (Maria) und Enkel (Jesus) in einer Figurengruppe.

11

*An Schneiders Mühle:* Die Straße, die in einen Weg übergeht, trug früher die Bezeichnung Mühlweg. Im Zuge der Bereinigung der Straßennamen 1969 wurde die Umbenennung vorgenommen, die auf einen alten Flurnamen zurückgeht. Im Gonsbachtal gab es eine Reihe von Mühlen, darunter auch eine Schneidersmühle.

2

*Arndtstraße:* Benannt ist die Straße nach Ernst Moritz Arndt (1769 – 1860), Gelehrter und Schriftsteller. Arndt arbeitete zunächst für die schwedische Regierung, da Pommern teilweise noch zu Schweden gehörte. Er war scharfer Gegner Napoleons und musste nach der preußischen Niederlage 1806 Deutschland verlassen. Arndt schloss sich der Befreiungsbewegung an, nahm aber – anders als Theodor Körner – an den Befreiungskriegen nicht teil. Seine Unterstützung der

Burschenschaften und sein Eintreten für den Nationalstaat brachten ihn in Konflikt mit den Karlsbader Beschlüssen (s. Karlsbader Straße); sie führten zum Entzug der Lehrerlaubnis an der Universität.

Arndt wurde 1848 in die Nationalversammlung („Paulskirchenversammlung“) gewählt, zog sich aber bald zurück.

Dass eine Straße im sog. Franzosenviertel seinen Namen trug, war zweifellos bemerkenswert.

10

## B

*Bahnwärterhaus 39*: Diese Adresse gibt es tatsächlich. Benannt ist sie nach dem Bahnwärterhaus am Eisenbahnübergang an der heutigen Haltestelle „Gonsbachgärten“. Vor der Bebauung des Areals der Gonsbachgärten hieß die Haltestelle auch noch „Bahnwärterhaus“. Eine besondere Bedeutung hatte dieser Ort, weil hier der Kaiser seinen Sonderzug verließ, um den Kaisermanövern auf dem Großen Sand (s. dort) beizuwohnen.

2

*Breite Straße*: Der Name ist im Grunde selbsterklärend, denn der Gonsenheimer „Broadway“, heute die Lebensader des Ortes weist für eine Geschäftsstraße in einem Mainzer Ortsteil eine ausgesprochene Weite auf. Normalerweise wäre zu erwarten, dass einer derartigen Straße das Attribut Hauptstraße zuerkannt würde. Doch diesen Namen trug die Achse des alten Straßendorfes (heute Mainzer Straße). Auf einem Ortsplan von 1858 ist bestenfalls an der Stelle der heutigen Breiten Straße ein Waldweg zu erkennen. Eine Straße wurde daraus erst als Mainzer Bürger die ersten Sommervillen hier errichteten. Zu der Zeit hatte sie daher noch treffend den Namen Waldstraße. Erst gegen Ende des 19. Jhdts. mit der Fertigstellung der Schule (1882) und der Trassierung der Dampfbahn (1892) wurde aus dem Weg eine Straße. Mit der Evangelischen Kirche (1903) bekam die Straße einen markanten Abschluss. Für die Bahnen (1907 kam die „Elektrisch“ hinzu) wurde der Straßenkörper befestigt. Nun konnte sie auch würdig als „Kaiserstraße“ benannt werden.

Auch als der Kaiser ging, behielt sie ihren Namen, musste ab 1933 allerdings 12 Jahre als „Straße der SA“ dienen; denn sie bot den geeigneten Platz für die vielen Aufmärsche der Nationalsozialisten. Nach dem Krieg bekam sie dann den Namen, der ihr auch heute noch gut zu Gesicht steht – und an die Stelle der Aufmärsche sind fröhliche Umzüge zur Fastnacht („Rekrutenumzug“) oder zum Erdbeerfest getreten.

Die Häuser Nr. 1, 1c, 11 und 64 stehen ebenso wie die Evangelische Kirche am Ende der Straße unter Denkmalschutz, weitere Abschnitte der Straße sind Denkmalzone.

7

*Budenheimer Straße:* Der Name ist selbsterklärend, denn die Straße, die von der Klosterstraße bis zum Beginn der Kapellenstraße reicht, weist in der Tat in Richtung des Mainzer Nachbarortes. Allerdings endet die Bezeichnung kurz hinter der Haltestelle „Kapellenstraße“ – die Fortführung in Richtung Budenheim durch den Lennebergwald übernehmen zunächst die Kapellenstraße; anschließend der Wendelinusweg. Die Budenheimer Straße ist insofern von besonderer Bedeutung, da in der Nähe zur Klosterstraße der Heimat- und Geschichtsverein sein Museum betreibt. Auf der Westseite der Straße befindet sich an der Kreuzung mit der Finther Landstraße eine Freifläche, die in der Regel als Parkplatz genutzt wird. Sie hat eigentlich keinen Namen, wird aber im Volksmund als „Juxplatz“ bezeichnet, da hier die jährliche Kirmes stattfindet. Ein Hinweisschild in der Kapellenstraße gibt dem Platznamen einen quasi offiziellen Charakter.

11

*Bürgermeister-Alexander-Straße:* Benannt ist die Straße nach Franz Ludwig Alexander (1881 – 1960), dem ersten hauptamtlichen und letzten gewählten Bürgermeister Gonsenheims. Er trat die Nachfolge von Franz August Becker 1913 an, musste aber 1914 in den Krieg ziehen; er wurde kommissarisch von Bürgermeister Dr. Michaelis, später durch Bürgermeister Baltz vertreten. Im Juli 1918 konnte Alexander seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen. Zu seinen besonderen Herausforderungen zählte die Unterbringung der französischen Besatzungssoldaten. Zugleich wurde aber auch der Ort um neue Siedlungen erweitert; 1931 entstand schließlich der heute noch bestehende Waldfriedhof am Ende der Kirchstraße.

1933 wurde der parteilose Alexander von den Nationalsozialisten seines Amtes enthoben und durch das Parteimitglied Georg Grabfelder. Dieser hatte dann 1938 die Eingemeindungsverhandlungen mit der Stadt Mainz zu führen. Alexander arbeitete nach 1933 als Rechtsanwalt in Mainz und wurde als Reserveoffizier 1939 erneut eingezogen. 1945 wurde er – nunmehr als Ortsvorsteher – von den Amerikanern eingesetzt und blieb in dieser Funktion bis 1949.

Am 14. Juni 1960 war er als ehemaliger Aufsichtsratsvorsitzender der Volksbank Gonsenheim zu einer gemeinsamen Sitzung von Aufsichtsrat und Vorstand eingeladen. Doch diese Sitzung sollte Franz Ludwig Alexander nicht mehr erleben. Er verstarb noch vor der Eingangstür zum Bankgebäude während der Begrüßung durch seinen Nachfolger Hugo Schuth.

*Wer mehr über Franz Ludwig Alexander erfahren möchte, der sei auf den Beitrag von Konrad Veit Becker im Gonsenheimer Jahrbuch 5. Jg. 1997, S. 92ff. verwiesen.*

4